The Human Safety Net ACADEMY

Leitfaden Trainer

Reflexionsleitfaden für ein beziehungsorientiertes und rassismussensibles Volunteering

Umgesetzt durch die SchlaU-Werkstatt für Migrationspädagogik

Autorin: Anja Kittlitz





Inhaltverzeichnis

- Einleitung
- Die Rolle: Was bedeutet es Trainer*in und Volunteer zu sein?
- Die richtige Haltung: Über Rassismus und White Saviorism lernen
- Lebenswelten verstehen: Flucht/Migration und traumapädagogische Perspektiven
- Trainer*innenrolle gestalten: Praktische Hilfen und Reflexionsraum
- Wie Trainer*innen wirken: Ankommen unterstützen, Zukunft stärken
- Es geht los!



EINLEITUNG

Hallo und herzlich willkommen,

Auf den folgenden Seiten haben wir Informationen für dich zusammengesellt, die dich dabei unterstützen sollen, deine Volunteeringarbeit gut umsetzen zu können. Und dabei haben wir ein besonderes Anliegen: Wir möchten dafür Sorge tragen, dass im Rahmen des Volunteerings nicht nur Hilfe geleistet wird, sondern partnerschaftliche Zusammenarbeit, Solidarität und gemeinsames Lernen entstehen kann.

Mit dieser Broschüre möchten wir einige Aspekte ansprechen, die dafür wichtig sind: Wir werden über die Frage reflektieren, warum Hilfe zwar oft gut gemeint, aber leider nicht immer gut gemacht ist. Wir werden darüber sprechen, warum Hilfe auf Augenhöhe ein Mythos ist, was das alles mit Rassismus zu tun hat und wie uns die Haltung, dass wir alle hier sind, um zu lernen, dabei unterstützen kann, einen Beitrag zu einer solidarischen Gesellschaft zu leisten.



DIE ROLLE – WAS BEDEUTET ES TRAINER*IN UND VOLUNTEER ZU SEIN?

Als Volunteer hast du dich dafür entschieden, Menschen, die oft neu nach Europa gekommen sind, in ihrem Alltag zu unterstützen und ihnen ein besseres Ankommen und ein berufliches oder familiäres Weiterkommen zu ermöglichen. Das ist eine wichtige Aufgabe, denn leider ist es nicht immer einfach in Europa Fuß zu fassen.

Vielen Menschen, die nach Europa migrieren, begegnet eher Ablehnung, sie machen Diskriminierungserfahrungen und erleben Rassismus, statt in einer vorurteilsfreien und offenen Gesellschaft aufgenommen zu werden. Denn, obwohl Migration zu jeder Gesellschaft dazugehört und Normalität ist, verstehen sich Länder wie Deutschland, Österreich und die Schweiz bis heute nur mit Mühe als Einwanderungsländer und schon gar nicht als Migrationsgesellschaften.

> „Hilfe ist nicht frei von eigennützigen Interessen, und sei es nur deshalb, weil wir Gutes tun, um uns selbst gut zu fühlen" (Gebauer 2016: o.S.).

Mit deinem Engagement setzt du dich vor diesem Hintergrund für mehr Teilhabechancen und soziale Gerechtigkeit ein. Du setzt ein Zeichen für eine offene Willkommensgesellschaft und gegen Rassismus und Ausgrenzung. Dafür gibst du deine Zeit und teilst dein Wissen – aber nicht in deiner beruflichen Rolle, die du gut kennst, und auch nicht in einer privaten Rolle, sondern im Rahmen eines Freiwilligenprogramms als Volunteer. Und diese Rolle bringt neue Aufgaben und eine neue Verantwortung mit sich. Vielleicht weißt du bereits einiges über die Alltage und Lebenssituationen der Menschen, die du unterstützen wirst, vielleicht hast du selbst ebenfalls Migrations- oder Fluchterfahrung und kannst gut nachfühlen, was es bedeutet, einen Neustart zu wagen und was dazu gebraucht wird. Vielleicht ist ihre Situation aber auch vollkommen neu für dich und du hast viele Fragen und womöglich auch Zweifel, wie ihr zueinanderfinden könnt und wie ihr eure Zusammenarbeit gestalten könnt, ohne übergriffig zu sein und etwas falsch zu machen.

In vielen Ratgebern wird an dieser Stelle betont, dass es das Wichtigste dazu sei, sich einfach auf Augenhöhe zu begegnen. Doch das klingt leichter als es in der Praxis ist und ist auch nicht immer ganz unproblematisch.

Ein Reflexionsvideo



Unterstützungsarbeit – auf Augenhöhe mit Geflüchteten?!

Weitere Ressourcen

Gebauer, Thomas (2016): Was heißt denn hier Hilfe? Unterstützungsarbeit – auf Augenhöhe mit Geflüchteten? Vortrag am 26.7.2016, medico international.

Verfügbar unter: http://www.rassismuskritik-bw.de/erklaervideo/ (19.06.2024).

DIE RICHTIGE HALTUNG: ÜBER RASSISMUS UND WHITE SAVIORISM LERNEN

In dem Video hast du erfahren, dass es mit der Idee einer Begegnung auf Augenhöhe gar nicht so einfach ist. Denn wenn Menschen Hilfe in Anspruch nehmen müssen und andere Menschen Hilfe anbieten, haben wir es immer mit einer Situation zu tun, die durch Ungleichheit definiert ist, die Abhängigkeiten schafft und die machtvoll ist.

Als die Person in der Rolle des*r Helfenden befindest du dich dabei automatisch in der machtvolleren Position, weil du über die Ressourcen verfügst, die der Person, die Unterstützung benötigt, gerade fehlen. Das können zum Beispiel finanzielle Ressourcen sein, das kann eine bestimmte Form von Wissen sein oder Netzwerke und Kontakte. Du hörst in deiner Rolle nicht nur Hilfsbedürfnisse, sondern du gibst der Hilfe auch einen Rahmen, indem du sie in einem bestimmten Format umsetzt und du formulierst bewusst oder unbewusst Erwartungen an die Person, der du deine Hilfe anbietest. Du leitest durch die Art deiner Unterstützung euer Miteinander an. Um trotz dieser Schieflage in eine gute Beziehung zueinander zu kommen, ist es wichtig, immer wieder darüber nachzudenken, aus welcher Haltung heraus du deine Hilfe anbietest, was du im Gegenzug dafür erwartest und sicherzustellen, dass im Rahmen eures Miteinanders die Eigenständigkeit der Personen, denen du deine Hilfe anbietest, als wichtigstes Gut zu verstehen und Bevormundung aktiv zu vermeiden.

Denn nur allzu leicht rutschen Menschen in Hilfsprogrammen in einen Modus, der in der Wissenschaft als White Saviorism beschrieben wird. Im Deutschen könnte es mit Weißer-Retter*innen-Komplex übersetzt werden. Kurz und knapp erklärt geht es dabei um ein Phänomen, das in vielen “Entwicklungshilfeprojekten” sichtbar wird, das eng mit Rassismus verknüpft ist und dessen Logik auch auf Volunteeringprogramme übertragbar ist: Menschen aus dem globalen Norden setzen im globalen Süden Projekte um, um zu unterstützen und ernten dafür nicht nur finanziellen Lohn, sondern vor allem das Gefühl gut zu sein. Legitimiert wird diese Hilfe durch die Idee, dass westliche Hilfe benötigt werde, um Fortschritt zu ermöglichen, der sonst nicht stattfinden könne. Ein schwerwiegendes Erbe des Kolonialismus und ein Ausdruck eines bis heute Gesellschaften durchziehenden rassistischen Verständnisses der Ordnung von Welt, in der Menschen aufgrund ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft, ihrer Sprache oder ihres Namens abgewertet und ausgegrenzt werden. Was dir dabei hilft, diesen Modus in deinem eigenen Volunteering zu vermeiden, ist, mehr darüber zu lernen, was Rassismus bedeutet, was Rassismus mit dir selbst zu tun hat und welche Rolle er in Bildungsangeboten wie Schule, Sprachlernkurse oder Arbeitsmarktintegrationsprogrammen spielt.



Um mehr darüber erfahren, was Rassismus ist und wie er z.B. im Kontext Bildung wirkt, empfehlen wir dir den von der SchlaU-Werkstatt für Migrationspädagoigk entwickelten digitalen Selbstlernkurs “Schule.Macht.Rassismuskritik”. Du kannst ihn kostenfrei unter folgendem Link aufrufen. Er eignet sich auch für dein ehrenamtliches Engagement

https://www.schlau-lernen.org/kurse/kursanmeldung-schule-macht-rassismuskritik/

LEBENSWELTEN VERSTEHEN: FLUCHT/MIGRATION UND TRAUMAPÄDAGOGISCHE PERSPEKTIVEN

Wusstest du, dass 2023 mind. 110 Millionen Menschen gezwungen waren, zu fliehen? Etwa 42 Prozent von ihnen waren Kinder und Jugendliche, so die aktuellen Zahlen des UNHCR.

Die Gründe, warum Menschen ihre Heimat, ihre Familien, also ihr gesamtes bisheriges Lebensumfeld verlassen, sind vielfältig. Gemeinsam sind den Entscheidungen aber existenzbedrohende Hintergründe, wie Krieg, Gewalt, Diskriminierung oder ökologische Katastrophen. Hinter jeder Form von Flucht steht allerdings vor allem eine persönliche Erfahrung, die sich nicht verallgemeinern lässt. Dennoch finden wir an vielen Stellen in unserem Alltag vereinfachenden Perspektiven wieder, wie zum Beispiel in der Mehrheit der medialen Berichterstattung oder wir setzen diese Bilder selbst ein, wenn wir von "DEN Flüchtlingen" erzählen. Die Folge derartiger Auseinandersetzungen, sind ausgrenzende und diskriminierende Praktiken, die kolonial-rassistische Strukturen verstärken und einer Willkommenskultur widersprechen. Für eine pädagogische Praxis, wie es auch das Volunteering ist, ist es eine wichtige Aufgabe diese Bilder aufzubrechen und Flucht als Lebenserfahrung zu verstehen, die vor allem eines ist: individuell und vielfältig.



Menschen, die diese beschwerlichen Wege auf sich genommen haben, haben oftmals viel Leid erfahren und haben vor, während, aber auch nach der Flucht gelernt, mit den widrigsten Lebensumständen umzugehen. Der Erziehungswissenschaftler Louis Henri Seukwa nennt das den Habitus der Überlebenskunst. Dennoch herrscht im Blick auf geflüchtete Personen oftmals die Perspektive vor, dass ihnen noch viel "beigebracht" werden müsse, damit sie sich "integrieren" können. Mitgebrachte Kompetenzen wie zum Beispiel vielfältigste Sprachenkenntnisse werden oft nicht wertgeschätzt, da es sich nicht um Unterrichtssprachen in deutschen Schulen handelt, wie Englisch, Spanisch oder Französisch. Sie werden damit nicht als "wichtig zu sprechende" Sprachen eingestuft. Berufliche Tätigkeiten oder schulische Ausbildungen im Herkunftsland werden ebenso oftmals nicht anerkannt, genauso wie Fertigkeiten, die sich Menschen auf der oft jahrelang dauernden Flucht aneignen.

In der Zusammenarbeit mit geflüchteten Menschen ist es daher wichtig, sich stets zu daran zu erinnern, dass wir mit individuellen Menschen mit individuellen Erfahrungen im Dialog stehen. Viele dieser Erfahrungen können traumatisch gewesen sein, manche vielleicht auch nicht. Viele dieser Erfahrungen in der Vergangenheit und im Hier und Jetzt haben Auswirkungen – auch auf Lernsettings und das Miteinander in deinem Volunteering. Als Volunteer bist du in der Regel jedoch keine ausgebildete*r Psycholog*in. Es ist daher nicht deine Aufgabe traumapädagogisch zu handeln. Was du aber tun kannst, ist, zuzuhören, wenn du darum gebeten wirst, darauf Rücksicht zu nehmen, dass Lernen unter Umständen länger dauern kann und professionelle Fachkräfte einzubinden, wenn es dir notwendig erscheint. Und durch dein Volunteering kannst du die Anerkennung und den Respekt zu zeigen, den Menschen mit Migrationserfahrung oft in unserer Gesellschaft und gerade in unseren bürokratischen Systemen nicht erfahren.

TRAINERROLLE GESTALTEN: PRAKTISCHE HILFEN UND REFLEXIONSRAUM

Gutes Volunteering ist vor allem bewusste Beziehungsarbeit. Folgende Tipps unterstützen dich dabei, Verbindung aufzunehmen und in ein Miteinander zu kommen:

- Das Ziel sollte es stets sein, die Teilnehmenden auf ihren individuellen Wegen in die Selbstständigkeit zu unterstützen.
- Hilfreich sind klare Absprachen, die auch beinhalten, dass miteinander geklärt wird, welcher Unterstützungsbedarf besteht – auch wenn ihr euch in vordefinierten Programmen trefft.
- Passe die Intensivität der Unterstützung an die jeweilige Situation an und bedenke, dass der Unterstützungsbedarf im Idealfall mit der Zeit abnimmt oder er sich verändert.
- Achte im gegenseitigen Miteinander darauf, deine eigenen und die Grenzen deines Gegenübers zu wahren.
- Dosiere deine Neugier, aber sei aufrichtig interessiert an der Person, die dir gegenübersitzt.
- Überprüfe deine Sprache und deine Beispiele regelmäßig auf Stereotype, Vorurteile und Rassismus und versuche verallgemeinernde Aussagen zu vermeiden. Jede Person ist anders.
- Steckt euch gemeinsam kleine Ziele, die ihr auch gemeinsam feiern könnt.
- Nimm den Teilnehmenden nicht alles ab und weiß per se nicht alles besser.
- Reflektiere regelmäßig deine eigenen Hilfemotive und höre den Teilnehmenden aktiv zu, wenn sie das Gespräch suchen.
- Nimm Wünsche und Anregungen der Teilnehmenden ernst und gehe vertrauensvoll mit den Informationen um, die dir anvertraut wurden.
- Gleichzeitig gilt: Tausche dich mit anderen oder deiner*m Ansprechpartner*in im Programm aus, wenn du ein Problem nicht lösen kannst oder wenn es dir zu viel wird.
- Achte auch auf deinen eigenen Energiehaushalt und nimm das Phänomen “Ehrenamtsburnout” ernst, damit du möglichst lange eine gute Begleitung anbieten kannst.
- Deine Arbeit ist wertvoll, daher sollte sie dir Freude machen und keine Last in deinem Alltag darstellen.



TRAINERROLLE GESTALTEN: WISSEN TEILEN UND WEITERGEBEN

Ein wichtiger Baustein für gutes Volunteering ist eine bewusste Beziehungsarbeit. Dazu hast du nun bereits Einiges gehört. Aber wie kannst du im Rahmen deines Volunteerings außerdem dein Wissen möglichst nachhaltig und gut weitergeben? Welche Methoden können dich dabei unterstützen und was solltest du dabei beachten?

1

Nein, es braucht keine spezielle Pädagogik

Vielfach wird gefragt, welche pädagogischen Ansätze und Methoden die richtigen sind, um neuzugewanderte Menschen oder geflüchtete Menschen in Bildungsangeboten zu unterstützen. In einzelnen Fachbereichen gibt es sicherlich viele Tipps und Tricks, um Fachinhalte gut vermitteln zu können. Aber für das große Ganze braucht es keine spezielle Pädagogik der Migration. Es gibt keine Pädagogik, die anleitet, Menschen mit Migrationserfahrung, zu unterrichten. Denn sie sind kein zu behandelnder Sonderfall, der nur die richtige Methode braucht. Stattdessen ist das Wichtigste zu verstehen, dass gängige Bildungsangebote nicht darauf ausgerichtet sind, Menschen, die neuzuwandern, gleichwertig teilhaben zu lassen. Wollen wir daran etwas ändern, müssen wir nicht die Menschen ändern oder erziehen, die dazu kommen, sondern wir müssen die Angebote inklusiver gestalten und darüber nachdenken, an welchen Stellen Barrieren bestehen und wie wir diese abbauen können.

2

Der wichtigste Moment ist das Ankommen

Ein wesentlicher Schlüsselmoment für ein gute Lehr-Lernbeziehung und damit eine gute Unterstützung ist das erste Kennenlernen. Hier ist es besonders wichtig, dass versucht wird, ein gleichwertiges Kennenlernen zu ermöglichen. Egal, ob du mit einer Gruppe oder mit Einzelpersonen zusammenarbeitest: Nimm dir ausreichend Zeit, um ein Kennenlernen in einer lockeren Atmosphäre zu ermöglichen. Kläre, ob ein Du für beide Seiten okay ist und setze es nicht voraus oder lebe es gar einseitig, indem nur du duzt. Finde heraus, in welcher gemeinsamen Sprache ihr am besten miteinander kommunizieren könnt. Das muss nicht von Anfang an Deutsch sein. Vielleicht kannst du auch eine*n Dolmetscher*in zu Hilfe holen. Starte nach Möglichkeit nicht mit einer einseitigen standardisierten Abfrage, die an behördliche Fragebögen erinnern, sondern stelle interessierte, aber nicht zu private Fragen zur Person, die du im Gegenzug auch selbst beantwortest (Gradmesser: Welche Fragen möchtest du gerne gestellt bekommen, wenn du eine Person zum ersten Mal triffst?). Teile außerdem deine Intention, warum du deine Hilfe anbietest, was sie konkret beinhaltet und klärt gegenseitig, was ihr voneinander erwartet.

Nicht alle lernen gleich

3

Weder lernen alle Menschen gleich, noch lehren uns alle Bildungssysteme das gleiche Verständnis von Schule und Bildung. Damit Menschen mit unterschiedlichen Bildungsbiografien in Bildungsprogrammen ankommen können, lohnt es sich, sich zunächst über die bisherigen Lernerfahrungen auszutauschen. Ist das Format, in dem ihr zusammen arbeitet und lernt bekannt? Gibt es dazu Fragen? Bestehen Ängste und Unsicherheiten? Ist die Zielsetzung klar? Plane Zeit ein, um neue Formate und Methoden erst einmal gemeinsam und Schritt für Schritt kennenzulernen, um Irritationen und eine daraus resultierende Demotivation zu vermeiden. Bedenke auch, du könntest auf Personen treffen, die vielfältigste Lernerfahrungen mitbringen, die aber im deutschen System nicht offiziell anerkannt werden (Schulformen, Bildungsabschlüsse, berufliche Erfahrungen). Oft werden diese deshalb im gemeinsamen Gespräch nicht benannt, sogar verschwiegen, weil davon ausgegangen wird, dass sie als nicht wichtig eingeordnet werden. Ermutige und bestärke in diesen Situationen, dass alle Erfahrungen wertvoll sind.

Mehrsprachigkeit ist Trumpf

4

Eine neue Sprache zu lernen ist eine anstrengende Angelegenheit. Damit sich neues Wissen setzen kann, braucht es ausreichend Pausen, um verarbeiten zu können. In Bildungsformaten ist es daher wichtig, darauf zu achten, wo und wie Inseln geschaffen werden können, um neben der neu zu lernenden Sprache auch die Herkunftssprachen sprechen zu können. Denn das schafft kognitive Entlastung. Neues Wissen muss auch nicht immer auf Deutsch angeeignet werden, Diskussionen können auch mit gleichsprachigen Mitlernenden geführt werden und die begleitende Lehrkraft und du als Volunteer musst nicht immer alles verstehen. Signalisiere stattdessen: Jede Sprache ist wertvoll. Nutze außerdem technische Hilfestellungen wie Übersetzungsapps, um mehr Verständigung zu schaffen.



Vielfältige Spracherfahrungen ermöglichen

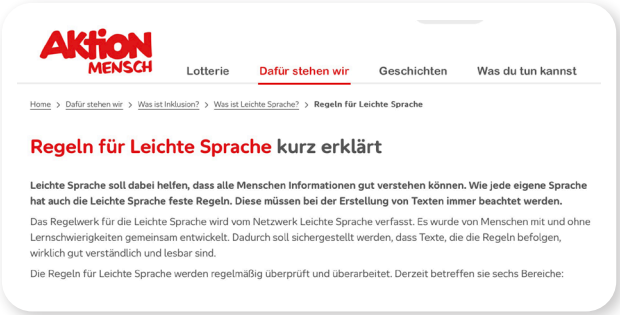
Sprache ist komplex und dadurch eine starke Barriere für gesellschaftliche und Bildungsteilhabe. Um Informationen für neuzugewanderte Menschen zugänglich zu machen, sind Formate in einfacher Sprache eine gute Möglichkeit rasche Zugänge zu schaffen. Gleichzeitig sollte das aber nicht alles sein. Es ist genauso wichtig, weiterführendes Sprachlernen anzubieten und Bildungssprache im Deutschen erfahrbar zu machen. Im Rahmen deines Volunteerings kannst du das unterstützen, indem du deine gesprochene Sprache nicht künstlich vereinfachst, z.B. indem du besonders langsam, überdeutlich oder in verkürzten, grammatikalisch nicht korrekten Sätzen sprichst. Setze im Geschriebenen einfache Sprache nur gezielt und punktuell ein. Überlege, welche Wörter und Wortwendungen du für die Inhalte deines Volunteeringprogramms immer wieder benötigst und plane hierfür regelmäßig Erklärungszeit ein. Lege bei Bedarf zum Beispiel ein Vokabelheft an. Und auch wenn du kein direktes Sprachlernangebot machst, du bist mit deiner Alltags- und Fachsprache ein Sprachvorbild und ermöglichst Sprachlernen.

5

Einfache Sprache kann dabei helfen, Informationen schneller zu vermitteln und zugänglich zu machen.

Hier findest du eine Anleitung, einfache Sprache zu nutzen:

Besuchen Sie die Website



https://www.aktion-mensch.de/dafuer-stehen-wir/was-ist-inklusion/was-ist-leichte-sprache/regeln-leichte-sprache



WIE TRAINER WIRKEN: ANKOMMEN UNTERSTÜTZEN, ZUKUNFT STÄRKEN

Selbstreflexion, der Dialog mit uns selbst, ist das wohl wirkmächtigste Werkzeug, das uns zur Verfügung steht, um der patriarchalen Falle des Helfens zu entkommen. Sie sollte ein fester und kontinuierlicher Bestandteil unserer Hilfepraxis sein, um Unterstützung so gestalten zu können, dass sie gewinnbringend für beide Seiten ist.

Das Wirken als Trainer*in ist keine Einbahnstraße. Als Volunteer profitierst du von der Perspektiverweiterung durch den Einblick in die Lebenswelten von den Personen, die du begleitest. Gleichzeitig teilst du deine Ressourcen mit den Programmteilnehmenden, in dem du bei der Sprachbildung, der Arbeitsplatzsuche unterstützt und du kannst eine gesellschaftliche Multiplikator*innenrolle übernehmen, um ein besseres Verständnis von der Lebenssituation geflüchteter Menschen zu schaffen und dadurch Ängste und Vorurteile abzubauen.

Unterstützungsarbeit verändert damit nicht nur das Selbst und das Leben anderer, sie wirkt auch aktiv in gesellschaftliche Strukturen hinein. Deine geleistete Hilfe ist also ein wichtiger Baustein für solidarische Beziehungen und eine Gesellschaft, die Migration als Normalität versteht, mitdenkt und ein Ankommen tatsächlich ermöglicht, anstatt Mitmenschen auf ewig im Status der Person mit Migrationshintergrund festzuhalten.

Dein Engagement als Volunteer und die selbstkritische Auseinandersetzung mit deiner Tätigkeit, mit Rassismus, Macht und Solidarität ist ein Beitrag zu deiner eigenen Herzensbildung, wie der Erziehungswissenschaftler Paul Mecheril sagen würde, und Teil deiner individuellen Lernreise, auf die wir dich mit dieser Broschüre ein Stück weit begleiten durften. Danke dir dafür.

> „Tu das Beste, was du kannst, bis du es besser weißt. Wenn du es dann besser weißt, mach es besser.“
>
> Maya Angelou

ES GEHT LOS!

> Hilfe ist nicht frei von eigennützigen Interessen, und sei es nur deshalb, weil wir Gutes tun, um uns selbst gut zu fühlen" (Gebauer 2016: o.S.).

Nimm dir einige Minuten Zeit, um das Zitat vom Beginn der Broschüre erneut wirken zu lassen. Welche Gedanken, Ideen und Fragen möchtest du mit in dein Volunteering nehmen? Notiere hier deine Gedanken und nimm sie mit in den Dialog mit deinen Kolleg*innen.